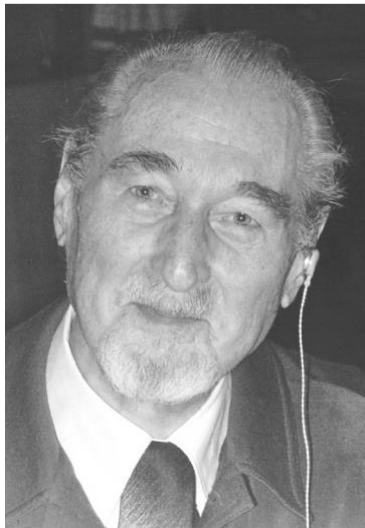


DAS MUSIKER-PORTRAIT – JOHANN BAPTIST HILBER (1891 – 1973)

Das bekannte Kirchenlied «Maria, breit den Mantel aus» ist vor knapp hundert Jahren in Stans komponiert worden, und zwar von Johann Baptist Hilber, der von 1915 – 1928 dort lebte und am Kollegium St. Fidelis als Musikdirektor wirkte.

Sein Lebenslauf in Kürze: Johann Baptist Hilber (JBH) wurde am 2. Januar 1891 in Wil SG geboren. Seinem Wunsch entsprechend, Mönch zu werden, zog es ihn 1905 in die Klosterschule Engelberg, wo er 1910 das Gymnasium mit der Matura abschloss. Bereits gegen Ende der Gymnasialzeit spürte er, dass er sich ein Leben im Mönchsgewand nicht vorstellen konnte. Ihn faszinierte vielmehr eine Ausbildung zum Musiker, obwohl sich bei ihm bereits mit 16 Jahren eine Schwerhörigkeit als Folge eines verschleppten Ohrenkatarrhs anbahnte. Nach einem kurzen «Interludium» am Konservatorium in Zürich begann JBH 1911 das Berufsstudium an der Musikhochschule Köln, verliebte sich in die Sängerin Clara Vogel, stellte fest, dass er selber wegen der Schwierigkeiten mit dem Gehör nicht Sänger werden konnte, schloss aber 1915 sein Studium als Pianist und Komponist mit grossem Erfolg ab.



Johann Baptist Hilber mit seiner Hörhilfe

Auf Empfehlung seiner Professoren hätte er gerne in Paris weiterstudiert. Sein Vater und die Wirren des ersten Weltkrieges zwangen ihn, einem Broterwerb nachzugehen. So verschlug es ihn 1915 nach Stans ans Kapuzinerkollegium als Musikdirektor. «Ich muss von Stans wieder weg, ich kann mich beruflich nicht ausleben», schrieb er 1917 seinem Vater. Hilber blieb. Die Stanserjahre wurden trotz Anfangsschwierigkeiten zu einer wichtigen Periode in seinem Leben. In Stans erlernte er die Praxis des Unterrichts, schuf viele Kompositionen für die Schule und andere Institutionen und erwarb sich bei den Einheimischen und den Kapuzinern einen grossen Freundeskreis, den er auch später weiterpflegte.

Ende Oktober 1928 übersiedelte er nach Luzern, wo er seine Fähigkeiten als Pianist, Organist, Dirigent, Komponist und Musikkennner voll entfalten konnte. Die Pflege, Erneuerung und Weiterentwicklung der Kirchenmusik war ihm ein grosses Anliegen. So gründete er 1942 am Luzerner Konservatorium die Abteilung für katholische Kirchenmusik, die er bis 1967 leitete (ab 1952 Schweizerische Katholische Kirchenmusikschule, ab 1974 Akademie für Schul- und Kirchenmusik genannt). Hier kamen, wie er selbst schrieb, seine im Kollegium Stans gemachten Erfahrungen als Lehrer voll zur Geltung. Nebst dem Ehrendokortitel der Universität Fribourg 1950 wurde er für sein Wirken und seine zahlreichen Kompositionen mit verschiedenen Preisen geehrt.

Seit der Gymnasialzeit in Engelberg verschlimmerte sich sein Ohrenleiden Jahr für Jahr, bis er fast nichts mehr hörte. Durch weitere Krankheiten geschwächt, zog er sich immer mehr in seine «Mönchszelle» zurück und durfte am 20. August 1973 zu dem zurückkehren, zu dessen Lob er sein Leben weihte. Sein Grab und die vom Bildhauer Rolf Brehm geschaffene Büste befinden sich in der Nähe des Haupteingangs der Hofkirche in Luzern, wo er viele Jahre als Stiftskapellmeister und Organist wirkte.



Das grosse Studentenorchester des Kollegiums St. Fidelis in Stans im Jahr 1920 mit fast 50 Musizierenden und JBH vorne in der Mitte. Damals waren bloss etwa 250 Schüler am Kollegi

Um Johann Baptist Hilber zu charakterisieren, lasse ich eine Person zu Worte kommen, die ihn persönlich erlebt hat. Ruedi Zemp (vgl. letztes Bulletin) machte im Jahr 1963 die Aufnahmeprüfung für die Kirchenmusikschule, nota bene in der Privatwohnung von Johann Baptist Hilber, und wurde sein Dirigierschüler. Für Ruedi ist JBH immer noch der beste Musiklehrer seines Lebens. JBH war nicht bloss ein Musiker. Er verstand es, Zusammenhänge innerhalb der Musikgeschichte und dem Weltgeschehen herzustellen. Hilber, der mit seinen Studenten immer Hochdeutsch sprach, zeigte im Umgang mit ihnen stets Humor. So konnte er zum Beispiel eine gute Schülerleistung anerkennen, indem er sagte: «Ja, Sie sind nicht ein Mann von der Strasse!» Am Tag nach der bestens bestandenen Dirigentenprüfung begrüßte er Ruedi Zemp: «Aaaah, da kommt unser kleiner Toscanini!» Als Ruedi ihn einmal auf die Liedkomposition «Sei gegrüßet, sei geküßet ...» und deren Ähnlichkeit mit der Melodie aus Brahms 3. Symphonie ansprach, meinte Hilber: «Ja, da hat bei Brahms der Zipfel seines Taschentuchs aus der Hosentasche herausgeschaut, und ich hab dann dran gezogen!» Hilber leitete damals ebenfalls den «Akademie-Chor». Obschon er bloss noch 5% hörte, merkte er in Proben sofort, wenn etwas nicht stimmte, und unterbrach den Gesang. Er wusste bereits schon beim Studium der Partitur genau, wo Schwierigkeiten auftauchen könnten.

In dieser Kurzbiographie sein Werk zu würdigen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Allen, die mehr über sein Leben, Wirken und seine Kompositionen erfahren möchten, empfehle ich die Lektüre der Gedenkschrift zu seinem 100. Geburtstag. Seine persönliche Sekretärin an der Kirchenmusikschule, Frau Zita Wyss-Keller, beschreibt darin ein vielseitiges Genie, einen Künstler und Menschenfreund voller Humor und Gottgläubigkeit. Seine Musik lebt weiter. Das Ensemble Corund, unter der Leitung von Stephen Smith, präsentierte 2013 zusammen mit dem Organisten Wolfgang Sieber in einer CD einen Querschnitt durch seine kirchenmusikalischen Kompositionen.

Die Festschrift (gratis) und die CD (Fr. 25.–) sind an der GV der Musikfreunde NW oder direkt bei mir erhältlich

Hans Galliker, Ennerbergstrasse 29, 6374 Buochs NW, 041 620 20 88, hans.galliker@kfnmail.ch.

Eine kleine Auswahl seiner Kompositionen:

1917 «Der Struthan», eine Schulooper für das Kollegi Stans
1917 «Der Friedensmann», Kantate zum 500. Geburtstag des sel. Nikolaus von Flüe
1941 Musik zum Bundesfeierspiel zur 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft
1941 Missa pro patria
1947 Messe zu Ehren des hl. Nikolaus von Flüe (zur Heiligsprechung)
1950 Messe zu Ehren des heiligen Franz von Assisi
1960 Missa «Vox clamantis in deserto» zum 50. Priesterjubiläum seines Freundes Kardinal Josef Frings, Erzbischof vom Köln